

Zur Bedeutung der "Selbstevaluation des Unfallgeschehens im Schulsport" an nordrhein-westfälischen Schulen. Ergebnisse der Befragung von 86 Schulen

Vorbemerkung

Für die Jahre 2011 bis 2013 wurde im Rahmen eines Drittmittelprojekts eine Kooperation zwischen der Unfallkasse NRW und der Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ vertraglich abgeschlossen. Die Forschungsstelle unterstützt die Unfallkasse zum einen bei ihren vielfältigen Maßnahmen zur schulischen Sicherheitsförderung mit speziellen Expertisen. Zum anderen sollten die Instrumente zur „Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens“ weiter entwickelt werden, so dass diese landesweit in möglichst vielen Schulen implementiert werden können. Für diejenigen Schulen, die im Rahmen einer „Selbstevaluation“ von der Forschungsstelle in den Jahren 2007 bis 2011 unterstützt wurden, erfolgte daher eine schriftliche Befragung.

Im Herbst 2012 erhielten 86 Schulen, die bereits eine „Selbstevaluation“ durchgeführt haben und Mindestkriterien (zeitlicher Abstand, Mindestunfallzahl) erfüllten, einen fünfseitigen Fragebogen über ihren „Umgang“ mit den Instrumenten der Selbstevaluation. Tabelle 1 bietet einen Überblick über die befragten Schulen, welche aus den bis dato mehr als 100 Schulen mit Erfahrungen in der Selbstevaluation ausgewählt wurden.

Schulform	Befragte Schulen	Anteil in der Stichprobe	Antwortende Schulen	Anteil an den antwortenden Schulen	Rücklaufquote
Grundschule	4	4,7%	2	3,5%	50,0%
Hauptschule	20	23,3%	7	12,3%	35,0%
Gymnasium	25	29,1%	20	35,1%	80,0%
Realschule	18	20,9%	12	21,1%	66,7%
Förderschule	2	2,3%	1	1,8%	50,0%
Gesamtschule	6	7,0%	6	10,5%	100,0%
Berufskolleg	11	12,8%	9	15,8%	81,8%
Gesamt	86	100%	57	100,0%	66,3%

Tabelle 1: Anzahl der befragten Schulen und Rückantworten

Insgesamt haben nach einem Erinnerungsschreiben 57 Schulen den fünfseitigen Fragebogen an die Forschungsstelle zurückgesandt. Die Ergebnisse wurden in das Statistik-Paket SPSS Version 21 übertragen und – wie im Folgenden dargestellt – ausgewertet. Der Rücklauf lag insgesamt bei 66,3%; zwei von drei Schulen haben sich somit an der Befragung beteiligt.

Die folgende Abbildung belegt eine unterschiedliche Antwortbereitschaft der einzelnen Schulformen, den Fragebogen zu beantworten. So haben die sechs Gesamtschulen vollständig, die 25 angeschriebenen Gymnasien und die elf Berufskollegs zu rund 80% geantwortet. Die Rücklaufquote der 18 Realschulen bewegte sich im Gesamtdurchschnitt von 66%. Lediglich von den 20 Hauptschulen ist eine sehr schwache Resonanz (35%) zu

verzeichnen; das könnte ein Indiz dafür sein, das in einer Zeit, in der diese Schulform vor gravierenden Umstrukturierungen steht, Fragen des Unfallgeschehens und der Sicherheitsförderung eher in den Hintergrund rücken.

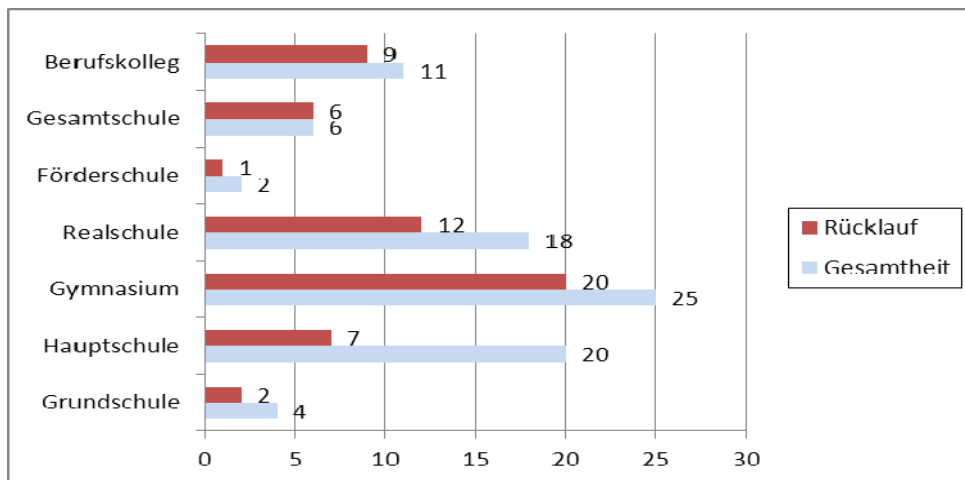


Abbildung 1: Rücklaufquote nach Schulformen

Angesichts der unterschiedlich antwortenden Schulformen fallen die folgenden Ausführungen etwas stärker „gymnasial- und realschullastig“ aus, da diese beiden Schulformen zusammen etwas mehr als die Hälfte der Rückantworten stellen.

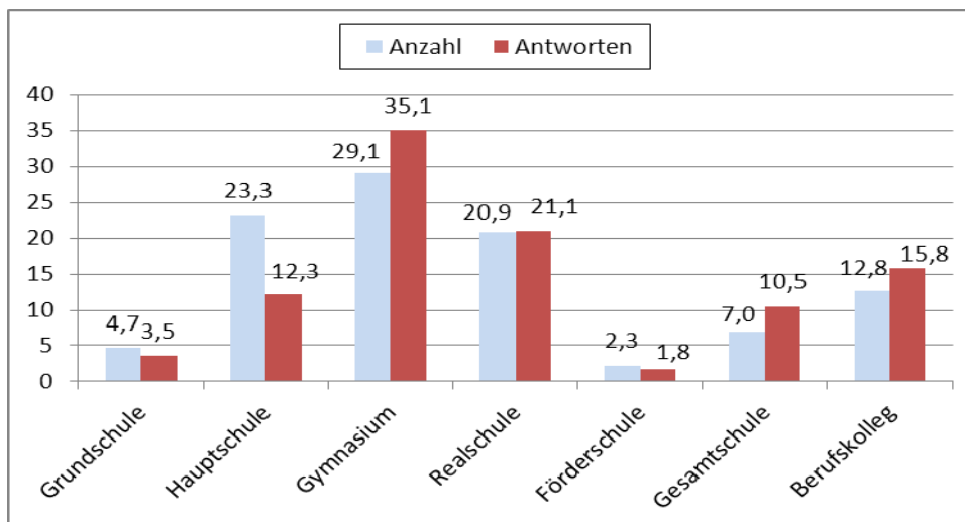


Abbildung 2: Anteil der befragten und antwortenden Schulen zu ihren Erfahrungen mit der Selbstevaluation

1. Ergebnisse zur Teilnahme an der Selbstevaluation

Bevor auf die inhaltlichen Aspekte des Umgangs mit der Selbstevaluation und auf die daraus für die Sicherheitsförderung gezogenen Konsequenzen eingegangen wird, ist im ersten und **allgemeinen Teil des Fragebogens** (F1 – F8) zuerst die Frage gestellt worden, wer in den Schulen den Fragebogen ausgefüllt hat.

Die Mehrzahl der 57 Antwortenden (59,6%) hat die Funktion des Vorsitzenden der Fachkonferenz Sport angegeben, mehr als ein Viertel (29,8%) hat darauf verwiesen, ausschließlich Mitglied der Fachkonferenz Sport zu sein; jeder Zehnte (9,6%) hat die Funktion des Sicherheitsbeauftragten inne und eine Person (1,8%) gab keine Antwort zu ihrer Funktion. Von daher handelt es sich in formaler Hinsicht bei den antwortenden Personen um eine „qualifizierte“ Rückantwort, die überwiegend von Funktionsträgern abgegeben wurde.

Im Anschluss an das Pilotprojekt zur „Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens“¹ hat die Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ (MSiS) für die Aktion „100 Schulen“ die beteiligten Schulen (z.B. aus den Schulamtsbereichen Hattingen, Herford, Münster, Wuppertal) über die Evaluationsergebnisse mit Hilfe eines USB-Sticks, der u.a. den schulischen Unfalldatensatz und eine schriftliche Auswertung umfasste, informiert. Zur Strategie der landesweiten Implementation der Selbstevaluation gehörten ebenfalls eine spezielle Auswertungstagung² und regelmäßige Berichte auf der MSiS-Homepage, im Schulsportportal und in Fachzeitschriften.³

Von größerer Bedeutung ist die Antwort auf die Frage, ob die Ergebnisse zur Selbstevaluation des eigenen schulsportlichen Unfallgeschehens im Rahmen einer Sitzung der Fachkonferenz Sport auch behandelt worden sind – denn ein wesentlicher Sinn der Selbstevaluation ist das konstruktive kollegiale Gespräch um Fragen des Unfallgeschehens und den Folgen für die Sicherheitsförderung (vgl. H. Hübner 2010). Die Auswertung der Frage zeigt, dass fast 2/3 der Schulen eine Thematisierung in einer Sitzung des Sportfachkollegiums vorgenommen hat; jede neunte Schule gab unter Nennung eines konkreten Datums (z.B. Februar 2013) an, dass sie beabsichtigen, die Ergebnisse in der kommenden Sitzung der Fachkonferenz Sport zu behandeln. Jede fünfte befragte Schule hat keine Fachkonferenz durchgeführt; jede zwanzigste gab keine Antwort auf die Frage.

¹ Vgl. den von der Unfallkasse NRW finanzierten Band von Hübner/Pfützner/Seidel (2009). Der Band enthält u.a. die Erfahrungen der 12 damals beteiligten Pilotschulen sowie allgemeine und spezielle Aspekte und eine CD mit umfangreichen Hinweisen.

² Vgl. Hübner/Hense/Schniewind/Zimmer 2010 und den Bericht auf der MSiS-Homepage unter <http://www.sportwissenschaft.uni-wuppertal.de/sportsoziologie/Forschung/News2/>

³ Vgl. u.a. Hübner/Pfützner 2009; Hübner/Seidel 2009a und 2009b; Hübner/Pfützner/Seidel 2009 und 2011.

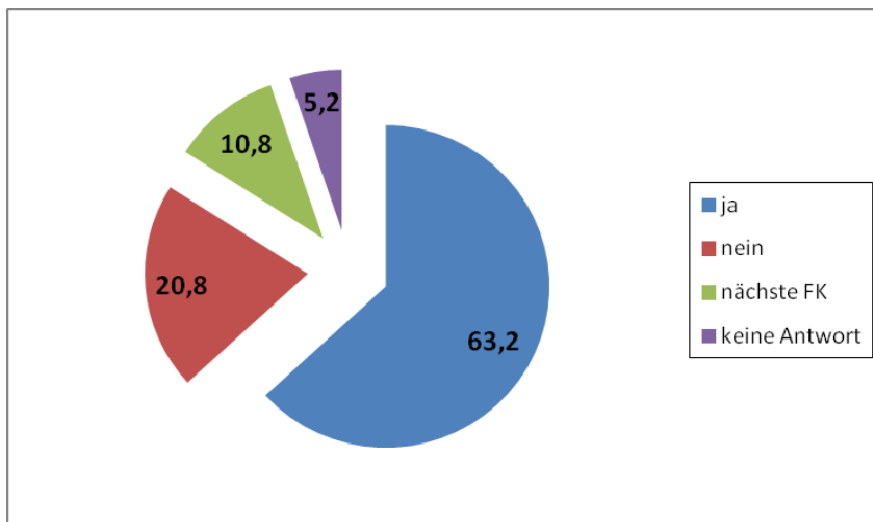


Abbildung 3: Thematisierung der Ergebnisse zur Selbstevaluation in der Fachkonferenz Sport

Im Jahr 2011 wurden die Selbstevaluationsergebnisse am häufigsten in der Fachkonferenzsitzung thematisiert. Da im September 2010 im Rahmen einer gut besuchten Tagung die Ergebnisse vieler Schulen aus vier Schulamtsbereichen präsentiert wurden und Vertreter aus mehr als 50 Schulen dort eine Einführung in den Umgang mit der Excel-Datei erhielten, ist die Angabe der Zeitpunkte für die schulinterne Thematisierung des schuleigenen Evaluationsberichts plausibel. Hinzu kamen zahlreiche Auswertungsberichte von Schulen, die an der Aktion „100 Schulen“ teilgenommen haben.

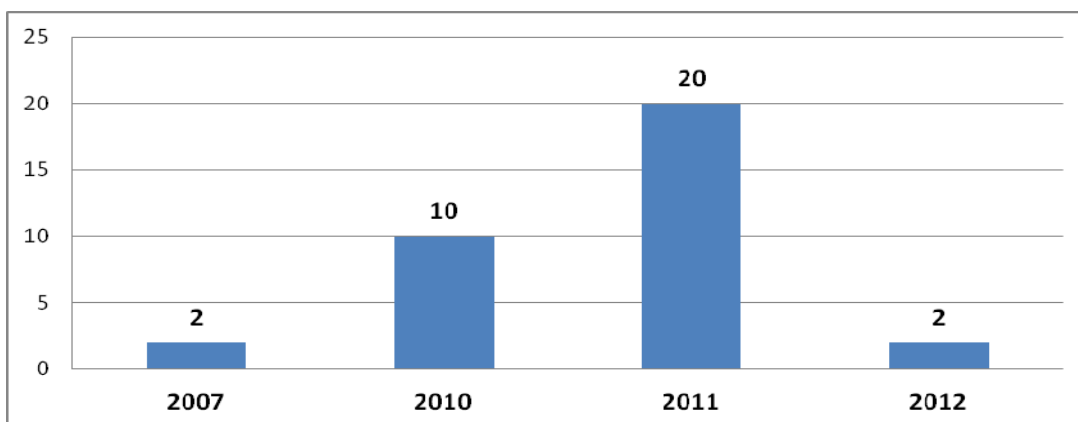


Abbildung 4: Zeitraum der Besprechung der Ergebnisse zur Selbstevaluation in einer Fachkonferenz Sport

Eine schulspezifische Differenzierung der Frage ergibt, dass vor allem an den Berufskollegs (88,9%) und den Gymnasien (80%) hohe Werte für die Thematisierung der schulspezifischen Ergebnisse erfolgt sind; eine etwas geringere, aber noch die Mehrheit der Schulen umfassende Diskussion in den Fachkonferenzen erfolgte an den Gesamtschulen (66,7%) und den Realschulen (55,6%). Von den wenigen, an der Befragung aktiv teilnehmenden Hauptschulen haben nur drei von sieben (42,9%) eine Thematisierung in der Fachkonferenz angegeben.

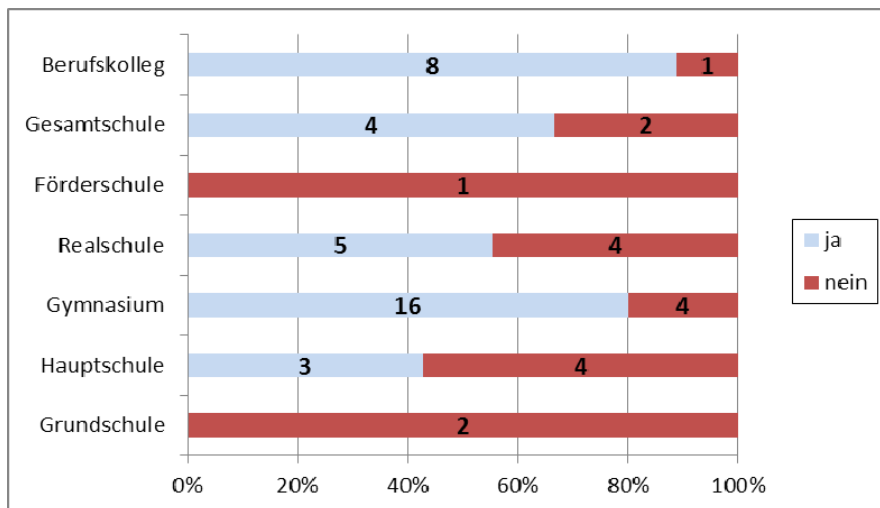


Abbildung 5: Thematisierung der Selbstevaluation in einer Fachkonferenz Sport nach Schulformen

Die letzte Frage (F 8) im einführenden Teil des Fragebogens bezog sich nur auf die Schulen, die bisher keine Thematisierung in der Fachkonferenz vorgenommen hatten. Die Schulen besaßen hier die Möglichkeit, ihr Interesse an einer Selbstevaluation in Abhängigkeit von der Form der ihnen ggf. zugehenden Unterstützung zu bewerten. Die Erwartung, dass eine weitergehende Unterstützung der Schulen in Form einer Dateneingabe oder Datenauswertung das Interesse für eine Selbstevaluation nachhaltig steigern könnte, trifft offensichtlich bei den bisher „nicht engagierten“ Schulen nicht zu. Der auf einer Fünferskala (sehr hoch bis sehr gering) vorgegebene Interessengrad an einer Selbstevaluation erhöht sich nur unwesentlich, wenn der Grad der Unterstützungsleistungen „von außen“ zunimmt. Da es sich bei der „Selbstevaluation“ aus Sicht der Innovations- und Implementationsforschung um ein „Überzeugungsprogramm“ handelt (vgl. Hübner 1994, 34ff.), werden höhere Umsetzungsraten primär nur durch eine erhöhte Einsicht in den Sinn einer kollegialen Aufbereitung und einer Besprechung des „eigenen“ schulischen Unfallgeschehens erreicht und nicht durch eine stärkere Zuarbeit von externen Unterstützern.

2. Ergebnisse zum Sinn der Selbstevaluation und zu Maßnahmen

Der zweite Fragenkomplex befasste sich mit der Einschätzung der Ergebnisse und mit den Konsequenzen, die aus der innerschulischen Thematisierung der Selbstevaluation gezogen worden sind. Die dafür vorgesehenen sechs Fragen wurden jeweils von 31 bis 34 Schulen beantwortet (d.h. vom Gros der 35 Schulen, die eine schulinterne Besprechung angegeben haben). Die Auswertung bezieht sich im Folgenden auf diese Schulen.

Auf die Frage, ob die systematische Aufbereitung des schulsportlichen Unfallgeschehens und die Besprechung der Ergebnisse in der Fachkonferenz Sport für die eigene Schule bzw. für alle Schulen als sinnvoll erachtet wird, zeigen sich hohe Zustimmungswerte. Lediglich 12% votieren für „nicht“ oder „gar nicht sinnvoll“, während 2/3 die Erfahrungen mit der Selbstevaluation als „sinnvoll“ und „sehr sinnvoll“ charakterisieren.

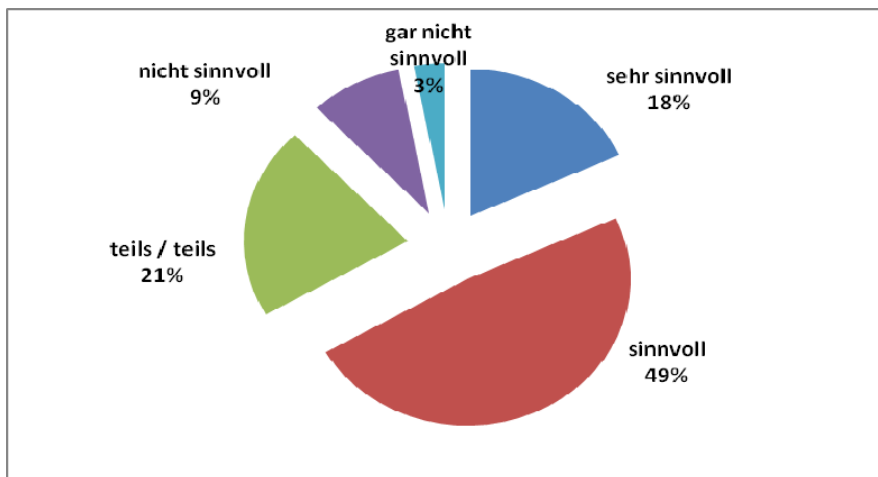


Abbildung 6: Sinn einer Selbstevaluation für die eigene Schule

Von Interesse ist die mit 84% noch positivere Einschätzung des Sinns einer Selbstevaluation für „alle Schulen“, die ohne Einschränkung von den Funktionsträgern und Lehrkräften der Schulen mit eigener Evaluationserfahrung vorgenommen wird.

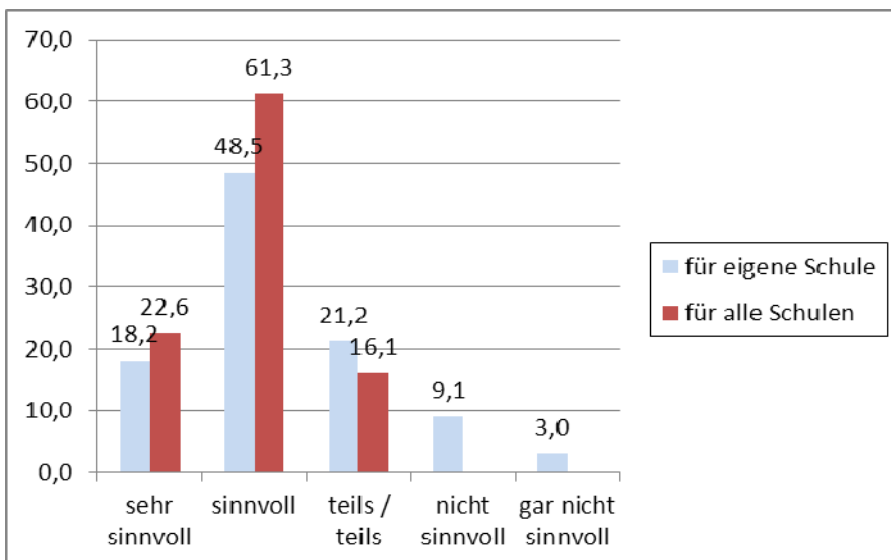


Abbildung 7: Sinn einer Selbstevaluation für die eigene Schule und für alle Schulen

Anhand zahlreicher Einzelaussagen wird darauf verwiesen, dass mit der Selbstevaluation das schulische Unfallgeschehen genauer erkannt und entsprechende Konsequenzen für die Sicherheitsförderung gezogen werden können.

Die anschließenden Fragen (F 11 und F 12) bezogen sich auf Folgerungen, d.h. auf ergriffene Maßnahmen und ihre Umsetzung, die aus der Selbstevaluation gezogen worden sind. Knapp 40% der antwortenden Schulen (38,1%) gaben an, dass sie Maßnahmen beschlossen haben; die Mehrheit (47,1%) hat dieses nicht vorgesehen, jede siebte Schule (14,7%) kreuzte die Ausweichkategorie „entfällt“ an.

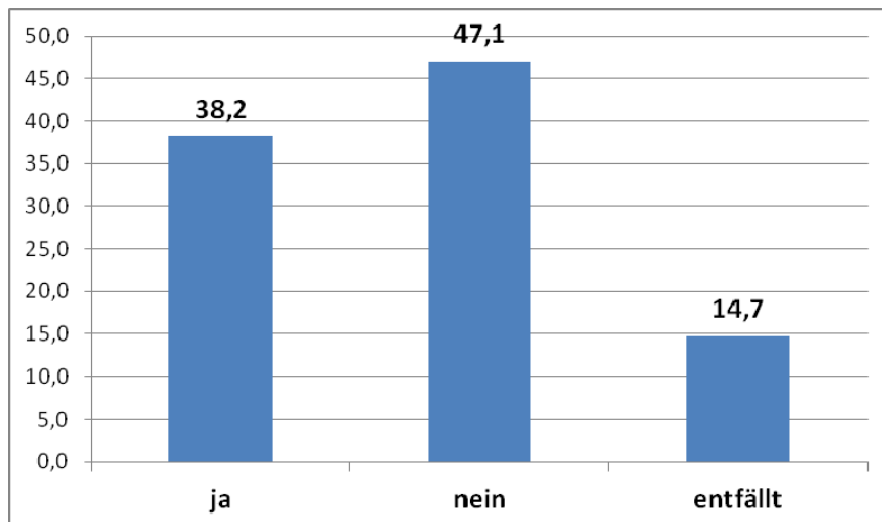


Abbildung 8: Maßnahmen beschlossen nach der Durchführung der „Selbstevaluation“

Die Nachfrage, welche Maßnahmen konkret beschlossen wurden, ist der folgenden Aufzählung zu entnehmen. Dabei zeigt sich eine Vielfalt, die sich vor allem auf drei Bereiche bezogen:

- materiale Faktoren (sechs Maßnahmen zum Ballmaterial, zweimal Maßnahmen zum Sportzeug/Schuhwerk und je einmal zum Sporthallenboden und Skimaterial),
- organisatorische Aspekte (zweimal Regeln vereinbaren, einmal zur Ordnung im Geräteraum) als auch auf
- methodisch-inhaltliche Fragen (viermal zu modifizierter Spielevermittlung, zweimal zur Veränderung der Unterrichtsinhalte, einmal zur Hilfestellung)

Da die meisten Schulen erst im Verlauf des Jahres 2010 und im Jahr 2011 Ergebnisse zur Selbstevaluation von der Forschungsstelle MSiS erhalten haben, wurde auch die Frage gestellt, ob es nach dem Beschluss schon zu einer Umsetzung der Maßnahmen gekommen ist. Lediglich ein gutes Drittel der Schulen hat definitiv angegeben, die beschlossenen Maßnahmen auch schon umgesetzt zu haben.

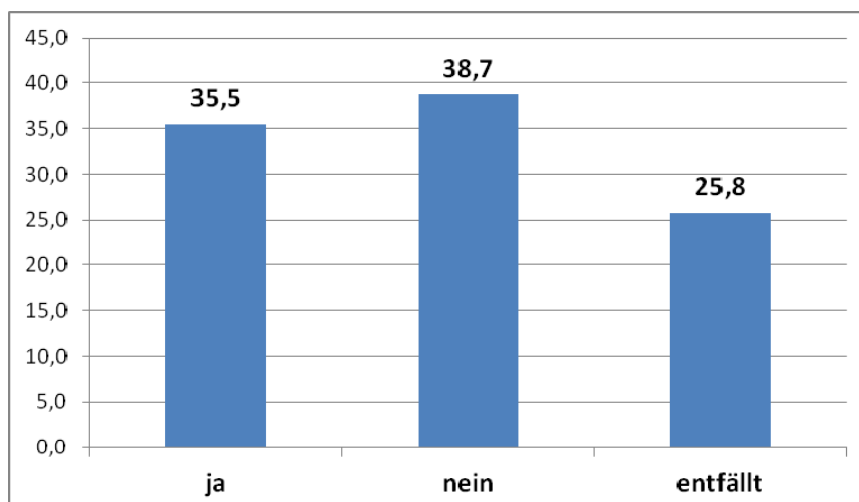


Tabelle 2: Grad der Umsetzung der im Rahmen einer Selbstevaluation beschlossenen Maßnahmen

Abschließend ist noch zu untersuchen, welche Schulformen im Anschluss an die durchgeführte Selbstevaluation überhaupt Maßnahmen beschlossen haben. Dabei besteht

ein signifikanter (0,036) und starker Zusammenhang ($C_k = 0,602$) zwischen den Variablen Maßnahmenbeschluss und Schulform. So haben die Gesamtschulen und die Berufskollegs überwiegend bzw. vollständig im Anschluss an die Selbstevaluation konkrete Konsequenzen gezogen und Maßnahmen beschlossen. Für einen hohen Anteil der Realschulen ist dies auch der Fall. Dagegen hat nur jedes sechste Gymnasium und keine Hauptschule einen Anlass für konkrete Maßnahmenbeschlüsse gesehen.

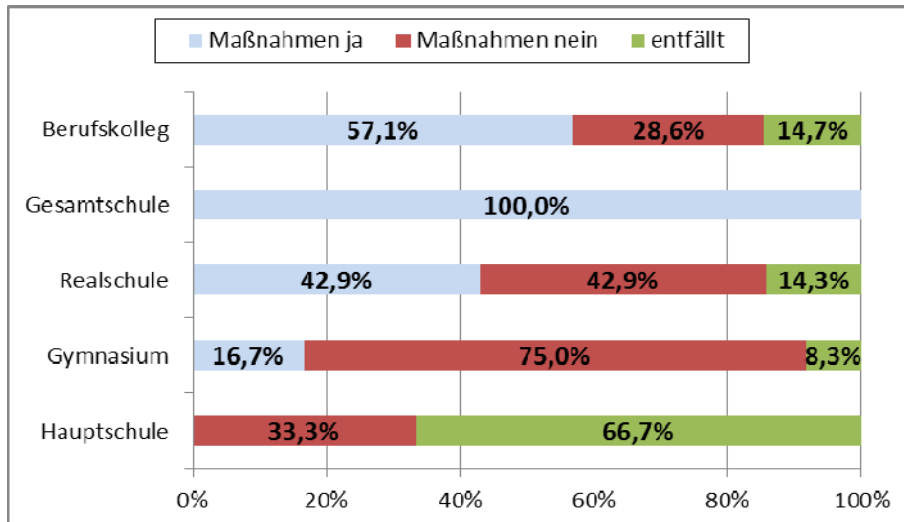


Abbildung 9: Beschluss von Maßnahmen im Kontext der Selbstevaluation nach Schulformen

Im Rahmen des zweiten Abschnitts folgten sechs pointierte Detailfragen (F 13), auf deren Basis genauer beurteilt werden sollte, ob bzw. inwieweit die Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens für die eigene Schule „eine Bereicherung für die schulische Arbeit“ bedeutet. Dabei ging es darum, ob die Unfallanalyse und das Erkennen von Unfallschwerpunkten eine Bereicherung darstellt, inwieweit eine Sensibilisierung des Kollegiums stattgefunden hat und ob die Dateneingabe und Auswertung Probleme bereitet hat. Entsprechende Ergebnisse zu allen sechs Einzelfragen finden sich in der Tabelle 3.

So konstatieren fast 80% der Schulen, die Erfahrungen mit der „Selbstevaluation“ gemacht haben (vgl. Tab. 3), dass diese in vollem Maße bzw. zumindest teilweise

- eine große Bereicherung für die Schule darstelle,
- das Kollegium stärker bez. der Unfallrisiken sensibilisiert worden sei,
- die Dateneingabe und Datenverarbeitung kein Problem darstelle und sowohl „zeitlich zu bewältigen“ war als auch ohne „weitere Hilfen“ durchgeführt werden konnte.

Die vom Tenor und von der Reihenfolge der Antwortvorgaben bewusst „umgekehrt“ gestellten Aussagen sind korrekt und konsequent beantwortet worden (82% lehnten ab, dass ihre Schule zu „wenige Schüler hat“ für eine Selbstevaluation (F13.2) und nur 13% stimmten der Aussage (F13.4) zu, dass das Instrument der Selbstevaluation „weniger sinnvoll“ sei, da nach der Dateneingabe „kaum Ansatzpunkte für präventive Maßnahmen“ gefunden werden konnten (vgl. Tab. 3).

Frage		trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu	n
13.1	Die Selbstevaluation ist für unsere Schule eine große Bereicherung, da wir durch Sie in der Lage sind, unsere Sportunfälle zu analysieren und auf eventuelle Schwerpunkte des Unfallgeschehens gezielt eingehen zu können.	40,6	37,5	21,9	32
13.2	Da unsere Schule nur sehr wenige Schüler hat, ist die Selbstevaluation für uns kaum sinnvoll.	9,1	9,1	81,8	33
13.3	Wir haben aufgrund der Erkenntnisse zwar keine konkreten Maßnahmen umgesetzt, doch durch das Wissen über unsere Unfallzahlen ist das Kollegium sensibilisiert worden und betrachtet den Sportunterricht in Bezug auf Unfallrisiken nun kritischer.	43,8	34,4	21,9	32
13.4	Wir haben die Daten eingegeben; haben jedoch kaum Ansatzpunkte für präventive Maßnahmen finden können, daher ist das Instrument für uns weniger sinnvoll. Wir hatten uns mehr erhofft.	12,9	38,7	48,4	31
13.5	Eingabe und Auswertung bereiteten enorme Schwierigkeiten, so dass wir uns hierbei weitere Hilfen gewünscht hätten. Eine „saubere“ Auswertung war für uns daher nicht möglich.	6,7	16,7	76,7	30
13.6	Die Dateneingabe war zeitlich kaum zu bewältigen, so dass für uns die Selbstevaluation kein geeignetes Mittel darstellt.	10,1	27,6	62,1	29

Tabelle 3: Einschätzung der „Selbstevaluation“ von Seiten der Schulen mit Evaluationserfahrungen

Eine Differenzierung der Antworten zeigt zwar Unterschiede zwischen den Schulformen, jedoch wird nur in Ausnahmen der überwiegend positive Tenor der Selbstevaluation eingeschränkt (vgl. Abb. 10).

So findet sich z.B. nur bei den befragten Hauptschulen eine mehrheitliche Ablehnung der Aussage (F 13.1), die „Selbstevaluation ist für unsere Schule eine große Bereicherung“; die anderen Schulformen stimmen dieser Aussage entweder überwiegend uneingeschränkt zu (Berufskolleg, Realschule) bzw. überwiegend „teilweise zu“ (Gesamtschule, Gymnasium).

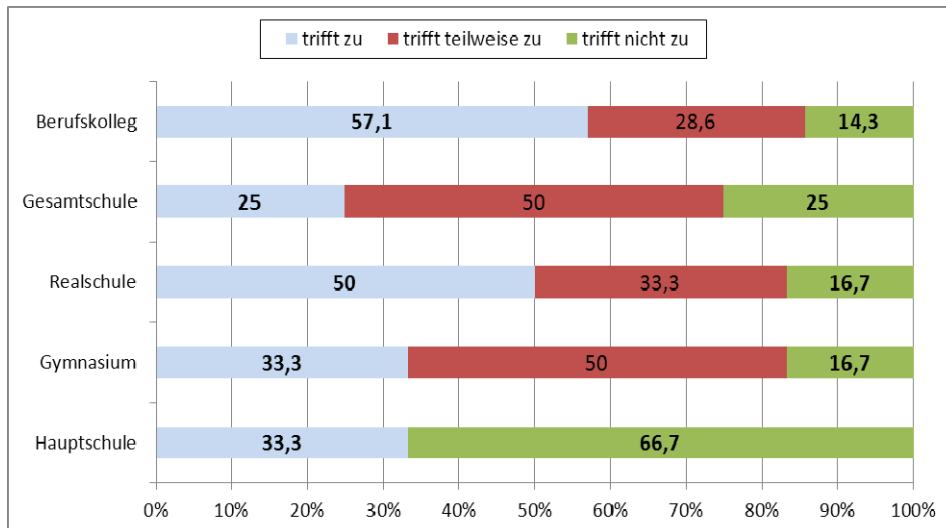


Abbildung 10: Einschätzung der Aussage „Selbstevaluation – eine Bereicherung für die Schule“ nach Schulformen

Auch die Aussage, dass zwar „keine konkreten Maßnahmen umgesetzt“ wurden, „doch durch das Wissen über unsere Unfallzahlen /.../ das Kollegium sensibilisiert“ worden ist und „den Sportunterricht in Bezug auf Unfallrisiken nun kritischer“ betrachtet, findet bei allen Schulformen starke Zustimmung. Bis auf die Hauptschulen, wo ein Drittel diese Aussage ablehnt, meint lediglich zwischen einem Siebtel (Berufskolleg) und einem Viertel der Schulen (Gesamtschule, Gymnasium), dass diese Aussage nicht zuträfe (vgl. Abb. 11).

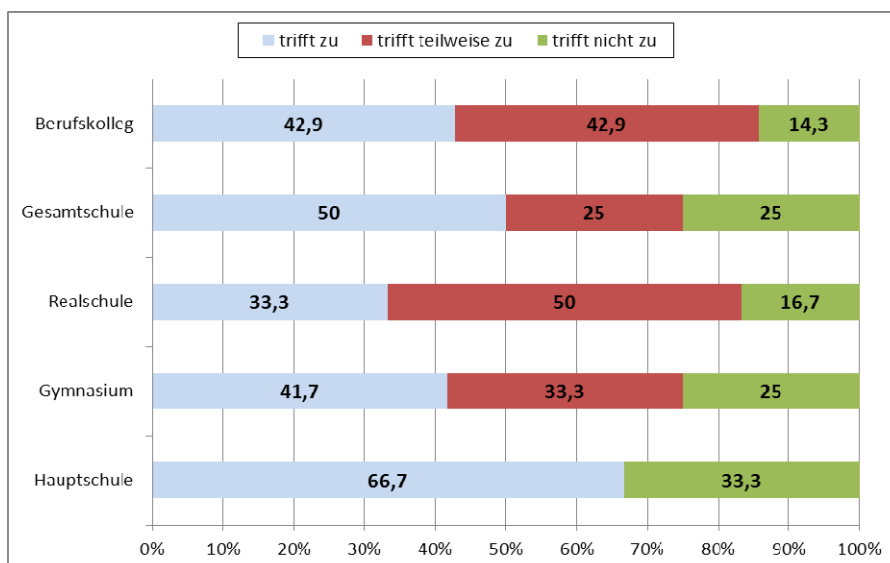


Abbildung 11: Einschätzung der Aussage „Wissen und Sensibilität im Kollegium bez. Unfallrisiken erhöht“

Die letzte Frage im Fragebogenteil zum „Umgang mit den Ergebnissen der Untersuchung“ richtete sich auf die zukünftige Durchführung einer Selbstevaluation. Auf die Frage, ob die „Selbstevaluation in Zukunft weiterhin an Ihrer Schule eingesetzt werden“ wird, antworteten die Schulen zurückhaltend, da rund 3/5 die Antwortvorgaben „vielleicht“ angekreuzt haben. Von den verbleibenden Antworten entfallen mehr auf die zustimmende (21,9%) als auf die ablehnende Haltung (15,6%). Eine schulformspezifische Betrachtung zeigt, dass diese „abwartende“ und zurückhaltende Haltung bez. des künftigen Einsatzes der Selbstevaluation in allen Schulformen eine deutliche Mehrheit besitzt. Angesichts des Ergebnisses zeigt sich, dass es auch für Schulen, die im Grundsatz die Leistungen der Selbstevaluation als eine „Bereicherung“ bezeichnet haben, notwendig ist, den Sinn einer periodischen Selbstevaluation zu verdeutlichen.

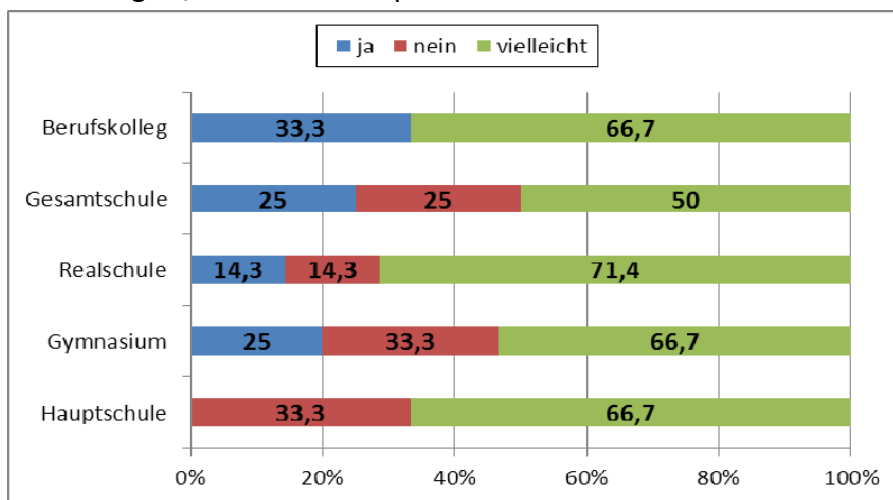


Abbildung 12: Zukünftiger Einsatz der Selbstevaluation an der eigenen Schule differenziert nach Schulformen

3. Ergebnisse zum technischen Umgang mit dem Instrumentarium

In einem dritten Abschnitt des Fragebogens richteten sich insgesamt neun Fragen auf die „Bewertung der Eingabemaske und der Analysefunktion“; sie waren unterteilt in vier Fragen zur Dateneingabe (F 15 bis F 18) und fünf Fragen zur Auswertung der Daten (F 19 bis F 23).

Die Frage nach der verwendeten Excel-Version ergab, dass 56% die Version 2007 und noch 44% die Version 2003 verwendet haben. Von daher war es bei der landesweiten Aktion „100 Schulen“, die im Verlauf des Jahres 2009 startete, sinnvoll, beide Versionen bereitzustellen.

Die Fragen 16 und 17 befassten sich damit, wie schwierig die „Einarbeitung in die Dateneingabe“ beurteilt wird und ob der „Arbeitsaufwand für die Dateneingabe angemessen“ ist. Knapp ein Drittel der Schulen (32%) beurteilten die Schwierigkeit der Einarbeitung in die Dateneingabe als „leicht“ bzw. „sehr leicht“ und lediglich ein Sechstel der Schulen (16%) als „schwer“ bzw. „sehr schwer“. Während – wie Abb. 17 zeigt – von Seiten der Gymnasien in keinem Fall die Dateneingabe als „schwer“ oder „sehr schwer“ charakterisiert worden ist und von Seiten der Realschulen 60% die Dateneingabe als „leicht“ bezeichneten, konstatieren die Gesamtschulen und Berufskollegs ihre „Mühen“ mit der Dateneingabe.⁴

⁴ Die Hauptschule wird nicht dargestellt, da sich nur eine Nennung findet (bei n=nur 25).

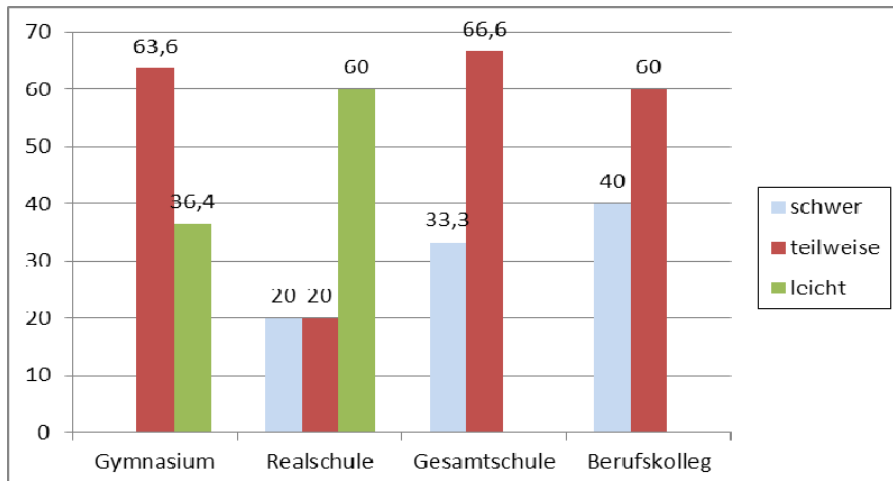


Abbildung 13: Charakterisierung des Schwierigkeitsgrads der Dateneingabe nach Schulformen

Den Arbeitsaufwand für die Dateneingabe beurteilen 32% als „angemessen“, 44% als „teilweise angemessen“ und 24% als „nicht angemessen“. Eine Differenzierung nach Schulformen (vgl. Abb. 14) zeigt, dass auch hier die Gymnasien und Realschulen den Arbeitsaufwand als „angemessen“ stark bejahen, während an den Gesamtschulen und vor allem an den Berufskollegs die Angemessenheit des Arbeitsaufwandes in hohem Maße als „teilweise“ bezeichnet wird.

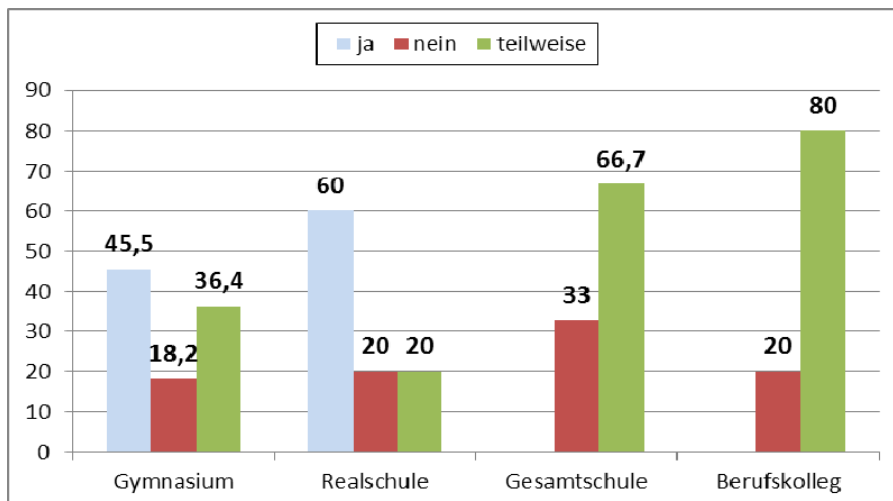


Abbildung 14: Angemessenheit des Arbeitsaufwandes für die Dateneingabe nach Schulformen

Die Fragen 18 und 19 richteten sich darauf, wer in der Schule die Unfalldaten gegenwärtig eingibt und wer dieses künftig durchführen soll. Die Frage 18 nach der aktuell dateneingebenden Person erhielt drei geschlossene Antwortvorgaben und eine weitere offene Möglichkeit, Hinweise einzutragen. Es zeigt sich, dass in 2/5 der Schulen eine Person konkret festgelegt worden ist, das Sekretariat in gut einem Viertel der Unfälle einbezogen ist und bisweilen auch die Sicherheitsbeauftragten dieses leisten.

Künftig soll diese personelle Zuordnung in etwa so bleiben (vgl. Tab. 4). Die Möglichkeit in Frage 19, weitere Angaben vorzutragen, ergibt sechs Hinweise darauf, dass momentan keine Person für die Fortführung der Dateneingabe festgelegt worden ist.

<u>Gegenwärtige</u> Eingabe der Daten der Unfallanzeige in die Excel-Datei							
Ein festgelegter Sportkollege	40%	Jeder Sportlehrer nach Unfall	4%	das Sekretariat	28%	Sonstige Personen (Sicherheitsbeauftragter, FK-Vors. , nach Bedarf)	28%
<u>Künftige</u> Eingabe der Daten der Unfallanzeige in die Excel-Datei							
Gegenwärtig bestimmte Person			68,2%	Sonstige Personen			31,8%

Tabelle 4: Personenkreis für die aktuelle und künftige Eingabe der Unfalldaten

Auf die Frage 20 nach „Kritik und Optimierungsbedarf“ bei der Datenauswertung äußern mehr als Dreiviertel (77,3%), dass dieses nicht der Fall sei; 13,5% geben „teilweise“ und 9,1% ein „ja“ an. Auch wenn nur jede elfte Schule Kritik äußerte, soll auf die explizit in den Fragebogen eingetragenen Aspekte eingegangen werden. Die vier genannten Kritikpunkte enthalten lediglich eine einzige auf die Analyseblätter und die Excel-Datei bezogene Anmerkung. Es folgten zwei Fragen zu den Analyseblättern und Auswertungsvorgaben (tables und charts), die sich auf die Zufriedenheit und den Informationsgehalt richteten. Fast 80% der Schulen äußern sich „zufrieden“ bzw. „sehr zufrieden“ mit den Analyseblättern und Auswertungsvorgaben.

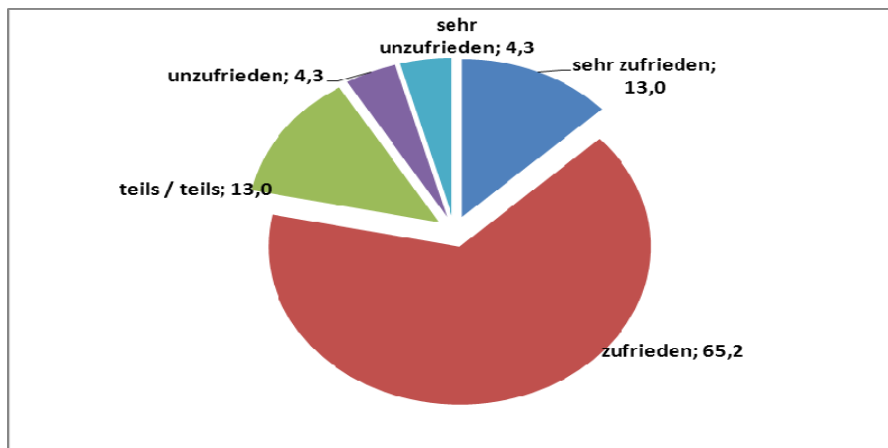


Abbildung 15: Zufriedenheit mit den Analyseblättern und Auswertungsvorgaben

Über 90% der Schulen (91,3%) mit Erfahrungen in der Selbstevaluation halten die Analyseblätter und Auswertungsvorgaben für informativ genug. Folglich wird auch die Folgefrage, ob „weitere Auswertungsmöglichkeiten fehlen“ würden von 86% der Befragten mit „nein“ beantwortet.

4. Ergebnisse zum Informationsstand

Der letzte Teilbereich des Fragebogens zur Untersuchung der Umsetzung der Selbstevaluation beinhaltete zuerst vier Fragen zur vorhandenen Kenntnis der neuen Excel-Datei „Selbstevaluation Pausenhofunfälle“ (F 24) und zum Ergebnisband „Das schulsportliche Unfallgeschehen in NRW im Schuljahr 2008/09“ (F 26). Zum anderen galt es, das bestehende Interesse der Lehrkräfte an den neuen Erkenntnissen zum „Pausenunfallgeschehen“ (F 25) bzw. zum „schulsportlichen Unfallgeschehen“ (F 27) in Erfahrung zu bringen. Die Fragen wurden von 54 bzw. 55 Schulen beantwortet.

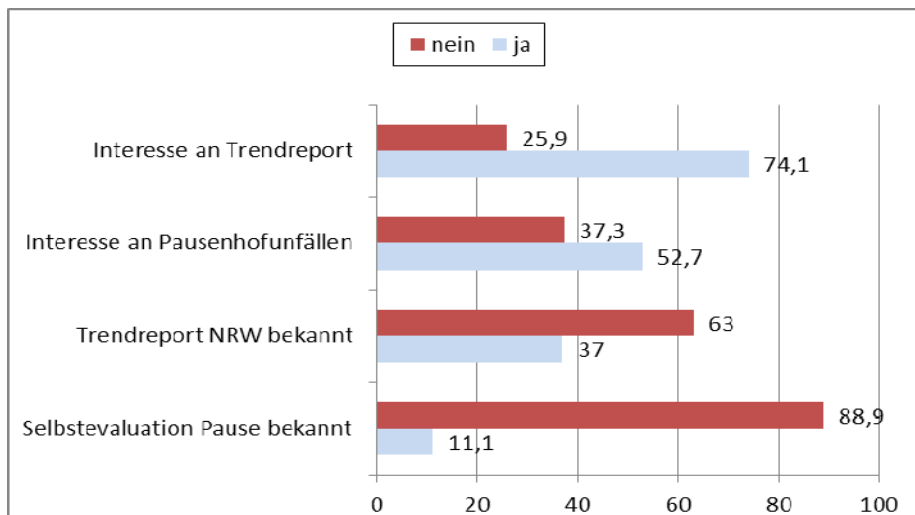


Abbildung 16: Pausenhofunfallgeschehen und Trendreport NRW – Kenntnis und Interesse der befragten Schulen

Überraschend ist die große Diskrepanz zwischen dem geäußerten hohen Interesse an neuen Erkenntnissen und dem geringen Kenntnisstand (vgl. Abb. 17 und 18).

So ist nur 11% der Befragten bekannt, dass nun eine Selbstevaluation des Pausenunfallgeschehens möglich ist, und gerade einmal 37% wissen, dass eine neue Studie zum Unfallgeschehen im Schulsport in NRW (Schuljahr 2009/10) durchgeführt worden ist. Während die Möglichkeit zur Selbstevaluation der Pausenhofunfälle vergleichsweise neu ist, verwundert es, dass der Trendreport, der im Herbst 2010 publiziert wurde, fast 2/3 der Schulen unbekannt ist. An beiden Thematiken, vor allem an den landesweiten Ergebnissen zum schulsportlichen Unfallgeschehen, ist die Mehrheit der Schulen insgesamt interessiert. Interesse an den neuen Erkenntnissen zum schulsportlichen Unfallgeschehen äußern rund $\frac{3}{4}$ der Schulen.

Eine Differenzierung der Antworten nach den Schulformen ergibt interessante Unterschiede. So besitzen die Gymnasien den geringsten Kenntnisstand zum neuen Trendreport, Erkenntnisse zum Pausenhofunfallgeschehen sind den Grundschulen und den Gesamtschulen völlig unbekannt. Hinsichtlich des Interesses der Schulen an den neuen Erkenntnissen besteht ein signifikanter und mittelstarker Zusammenhang. So besitzen die Hauptschulen mit deutlichem Abstand das geringste Interesse an den Untersuchungsergebnissen zum Pausenhofunfallgeschehen und gemeinsam mit den Berufskollegs auch zum schulsportlichen Unfallgeschehen in NRW.

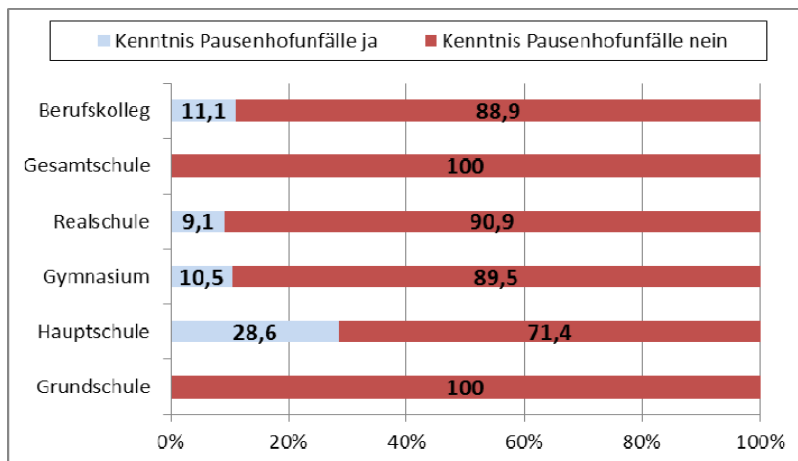
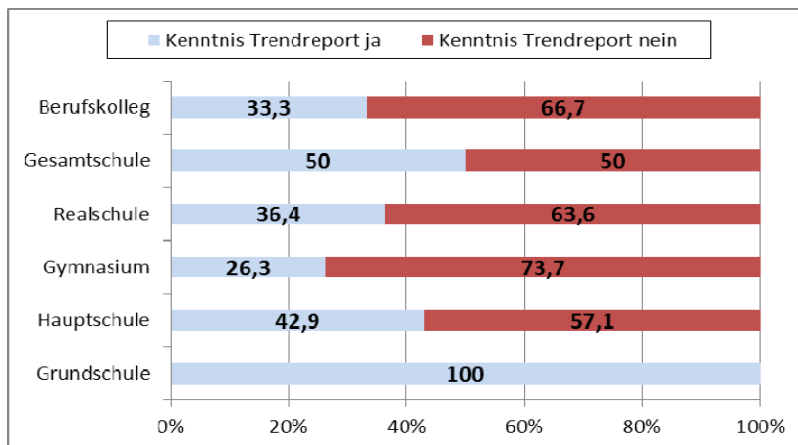


Abbildung 17: Sind neue Erkenntnisse zum Pausenhofunfallgeschehen und zum Schulsportunfallgeschehen bekannt?

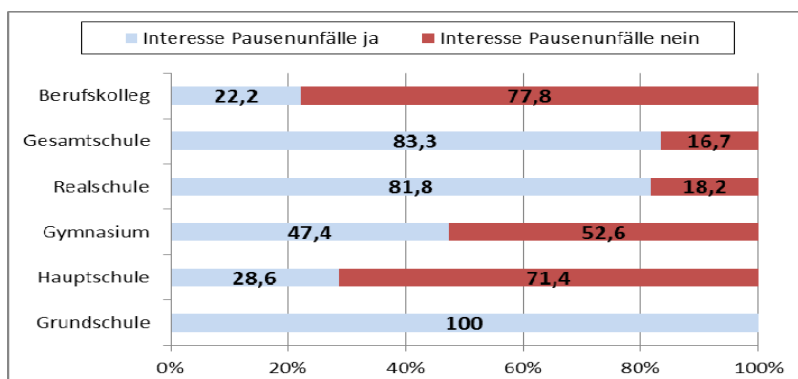
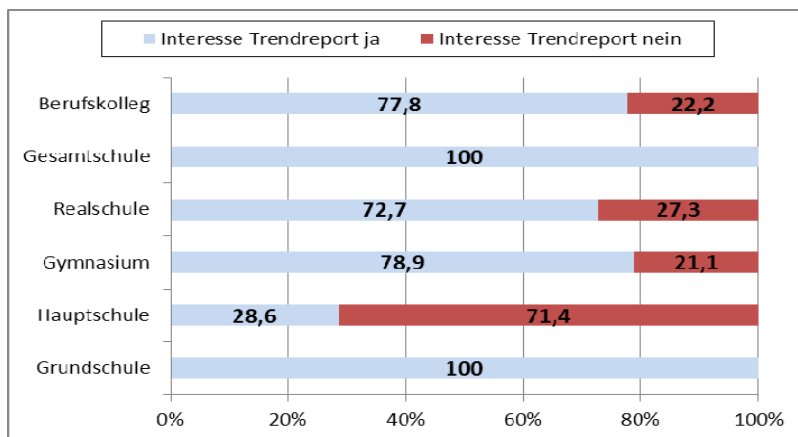


Abbildung 18: Interesse an neuen Ergebnissen zum Pausenhofunfallgeschehen und zum Schulsportunfallgeschehen NRW

Die beiden letzten Fragen richteten sich auf die Erwartung an die Forschungsstelle MSiS für eine gezielte Unterstützung der Lehrkräfte bei der Selbstevaluation (F 29) und auf eine Nachfrage zum „Besuch“ der MSiS-Homepage (F 30). Die Schulen konnten angeben, ob sie bei der Eingabe der Unfallanzeigen bzw. bei der Datenauswertung Hilfe benötigten oder gar eine völlige Übernahme der Dateneingabe und Datenauswertung wünschten. Insgesamt haben 22 Schulen (38,6%) diese Frage beantwortet und mit ihren 35 Angaben gezeigt, dass für sie Unterstützung in gewissem Maße als notwendig erachtet wird.

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Unterstützung von Seiten der Forschungsstelle gewünscht	Hilfe bei der <u>Eingabe</u> der Unfallanzeigen	5	14,3%	22,7%
	Übernahme der <u>Eingabe</u> der Unfallanzeigen	7	20,0%	31,8%
	Hilfe bei der Auswertung	6	17,1%	27,3%
	Übernahme der Auswertung	9	25,7%	40,9%
	Sonstiges	8	22,9%	36,4%
Gesamt		35	100,0%	159,1%

Tabelle 5: Unterstützung bei der Eingabe und Auswertung der Unfallanzeigen

Die letzte Frage zum „Besuch“ der Homepage der Forschungsstelle wurde von 54 der 57 Schulen beantwortet. Dabei entfielen auf die Ja-Stimmen und die Nein-Stimmen jeweils 50%, wobei die Gymnasien und Hauptschulen die Homepage häufiger als die anderen Schulformen frequentierten.

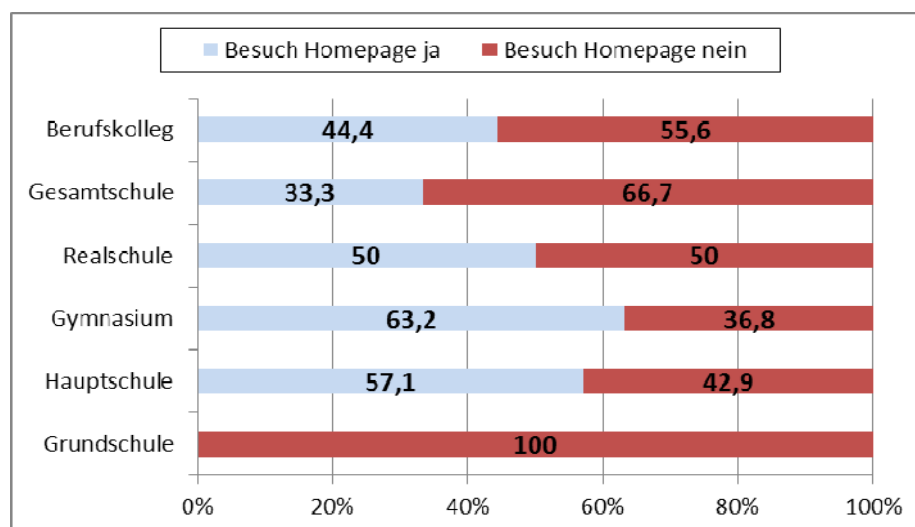


Abbildung 19: Besuch der Homepage der Forschungsstelle MSiS nach Schulformen

5. Fazit

Als Ergebnis der Befragung von 86 Schulen, die Erfahrungen mit der Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens vor allem in den Jahren 2009 und 2010 gewonnen haben, lässt sich folgendes resümieren:

1. Der Rücklauf von 57 Fragebögen (66,3%) und die in den Fragebögen erkennbare Qualität der Antworten ermöglicht einen tiefen Einblick in den Umgang mit den Ergebnissen der schuleigenen Analyse des Unfallgeschehens und in die Einschätzung der Verwendbarkeit und Praxisreife dieses neuen Instruments einer schulnahen Unfallanalyse und kollegialen Sicherheitsförderung. Vor allem die

befragten Gymnasien, Berufskollegs, Gesamtschulen und Realschulen haben sich über die Vorsitzenden ihrer Fachkonferenz Sport intensiv beteiligt; bei den Hauptschulen ist eine sehr schwache Resonanz bei der Beantwortung der Fragebögen zu verzeichnen.

2. Hinsichtlich der Informations- und Kommunikationsformen zum Verfahren einer „Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens“ sind deutliche Grenzen erkennbar. So hat zwar etwas mehr als die Hälfte der beteiligten Schulen Kenntnisse zur Selbstevaluation durch eine Tagung bzw. Info-Veranstaltung erhalten, jedoch können nur ein gutes Viertel der befragten Schulen bzw. der antwortenden Lehrkräfte den Besitz des Ergebnisbandes zur Selbstevaluation oder eines elektronischen Datenträgers (CD, Stick) definitiv angeben. Da ebenfalls eruiert werden konnte, dass 2/3 der Schulen die Ergebnisse zur landesweiten Untersuchung des schulsportlichen Unfallgeschehens unbekannt sind, verdeutlicht dies klar erkennbare Lücken in der medialen Strategie (aller an der Erhöhung der Sicherheitsförderung interessierten Instanzen).
3. Fast zwei Drittel (63,2%) der antwortenden (rund 40% aller befragten) Schulen gab an, dass sie im Rahmen der Fachkonferenz die Ergebnisse der Selbstevaluation thematisiert haben; diese kollegialen Gespräche sind überwiegend im Jahr 2011 erfolgt. Deutlich höhere Werte bei der Thematisierung der schuleigenen Sportunfälle sind an den Gymnasien (80%) und den Berufskollegs (89%) zu konstatieren.
4. Von 2/3 der Schulen werden die systematische Aufbereitung des schulsportlichen Unfallgeschehens und die kollegiale Besprechung in der Fachkonferenz - für die eigene Schule - als „sinnvoll“ bzw. „sehr sinnvoll“ beurteilt. Lediglich jede achte Schule sieht dies explizit nicht als sinnvoll an, ein Fünftel kennzeichnet die Selbstevaluation als „teilweise“ sinnvoll. Eine noch positivere Einschätzung des Sinns einer Selbstevaluation ergibt sich mit 84% Zustimmung aus Sicht der Befragten „für alle Schulen“.
5. Deutliche Unterschiede bei der Einschätzung der Selbstevaluation zeigen sich zwischen den Schulformen, wenn es um neue Erkenntnisse zu Unfallschwerpunkten sowie hinsichtlich des Beschlusses und der Umsetzung von Maßnahmen geht. Das Gros der Fachkollegien (69%) ist der Ansicht, ihre Unfallschwerpunkte zu kennen, so dass bis auf die Real- und die Gesamtschule (jeweils 50%) rund 2/3 bis 4/5 der Gymnasien, Berufskollegs und Hauptschulen angaben, dass sie durch eine Selbstevaluation keine neuen Einsichten in die Unfallschwerpunkte des Sportunterrichts erlangt haben. Von daher wird verständlich, dass lediglich rund 40% konkrete Maßnahmen im Anschluss an die Selbstevaluation beschlossen haben. Materiale, organisatorische und methodisch-inhaltliche Maßnahmen haben lediglich Gesamtschulen und Berufskollegs in der Mehrheit der Schulen beschlossen und auch nach eigenen Aussagen umgesetzt. An den Gymnasien und den Hauptschulen ist dieses so gut wie nicht, an den Realschulen in Teilen erfolgt.
6. Rund 80% der Schulen, die Erfahrungen mit der „Selbstevaluation“ gemacht haben, bejahen die Aussage, dass die Selbstevaluation in vollem Maße bzw. zumindest teilweise eine große Bereicherung für die Schule darstelle; lediglich für die antwortenden Hauptschulen ist dies nicht der Fall. Die Aussage, dass durch das Wissen über die eigenen Unfallzahlen das Kollegium stärker sensibilisiert worden sei und den Sportunterricht in Bezug auf Unfallrisiken nun kritischer betrachtet, findet bei allen Schulformen starke Zustimmung.
7. Die während und im Anschluss der Pilotphase zur Erprobung der Selbstevaluation vorgenommene Konzipierung und die begleitenden Modifikationen der Excel-Datei zur Dateneingabe und Datenverarbeitung haben sich bewährt. So beurteilen von den befragten Schulen mit Erfahrungen in der Selbstevaluation nur ein Sechstel, dass die Einarbeitung in die Dateneingabe „schwer“ oder „sehr

schwer“ sei; lediglich ein Viertel bewertet der Arbeitsaufwand als „nicht angemessen“. Unter Einbeziehung der mittleren Kategorie „teilweise“ zeigen sich zwischen den Schulformen aber deutliche Unterschiede in der Beurteilung des Schweregrads und des Arbeitsaufwands. Lediglich ein Fünftel der befragten Schulen wünscht sich bei der Dateneingabe (und der Datenauswertung) Unterstützung bzw. die Übernahme von Seiten der Forschungsstelle.

8. Hinsichtlich der Datenauswertung äußern sich fast 80% der Schulen „zufrieden“ bzw. „sehr zufrieden“ mit den Analyseblättern und Auswertungsvorgaben; Kritik und Optimierungsbedarf bei der Datenauswertung wird nur von einem Fünftel der Schulen angemerkt. Den Informationsgehalt der Analyseblätter und Auswertungsvorgaben beurteilen sogar über 90% der Schulen mit Erfahrungen in der Selbstevaluation als informativ genug.
9. Die breite Streuung, die sich bez. der die Unfallanzeige in die Excel-Datei eingebende Person gegenwärtig vorfinden lässt (Sportkollege 40%; Sekretariat 28%, sonstige Person 28%) bereitet ein wenig Sorge, da eine sportfachliche Qualifikation für die exakte Eingabe einzelner unterrichtsinterner Merkmale (Sozial- und Aktionsform, Inhaltsbereiche, Bewegungsbeschreibung, Verletzungsgegenstand, -art und Verletzungsmechanismus) notwendig ist.
10. Überraschend ist die große Diskrepanz zwischen dem geäußerten starken Interesse an neuen Erkenntnissen (zum schulsportlichen Unfallgeschehen und zum Pausenhofunfallgeschehen) und dem geringen Kenntnisstand über den zu diesen Bereichen vorhandenen Publikationen und Medien. Entsprechende und zeitlich aktuelle Hinweise auf der Homepage der Unfallkasse NRW könnten gekoppelt mit gelegentlichen Informationen auf dem Schulsportportal Abhilfe schaffen.
11. Die erkennbare Unsicherheit von rund 2/3 der befragten Schulen, ob sie auch in Zukunft weiterhin eine Selbstevaluation durchführen, obwohl sie die Selbstevaluation als eine „Bereicherung“ deutlich charakterisiert haben, zeigt, dass Unklarheiten weit verbreitet sind, welchen Nutzen eine kontinuierliche Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens für das Fachkollegium und für den Unterrichtsalltag bewirken kann.

Die detaillierte Auswertung der Erfahrungen, die 86 Schulen in den vergangenen Jahren mit der Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens gemacht haben, erbrachte eine Vielzahl an Informationen, die für eine grundlegende Standortbestimmung verwendet werden können. Nach einer Pilotphase (2006-2008) und einer mehrjährigen landesweiten Umsetzungsphase sollten die federführenden Akteure aus den Schulverwaltungsinstanzen, der Unfallkasse und der Forschungsstelle die mit dieser Auswertung zugleich gebotene Chance nutzen, um die Perspektiven einer wirklich flächendeckenden Umsetzung dieses wirkungsvollen Instruments einer schulnahen Sicherheitsförderung zu besprechen und wirkungsvoll festzulegen.

**Kompetenzzentrum – Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ (MSiS)
Bergische Universität Wuppertal 2013**



Das Team der Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ im Jahr 2013 (v.l.n.r):

Inga Hense, Prof. Dr. Horst Hübner, Carolin Becker, Katharina Göbels, Nina Friedrich, Dr. Rüdiger Hofmann, Dr. Anja Steinbacher, Nils Kappertz.

Verzeichnisse:

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	1
1. Ergebnisse zur Teilnahme an der Selbstevaluation.....	2
2. Ergebnisse zum Sinn der Selbstevaluation und zu Maßnahmen	5
3. Ergebnisse zum technischen Umgang mit dem Instrumentarium	11
4. Ergebnisse zum Informationsstand	13
5. Fazit	16

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anzahl der befragten Schulen und Rückantworten.....	1
Tabelle 2: Grad der Umsetzung der im Rahmen einer Selbstevaluation beschlossenen Maßnahmen.....	7
Tabelle 3: Einschätzung der „Selbstevaluation“ von Seiten der Schulen mit Evaluationserfahrungen.....	9
Tabelle 4: Personenkreis für die aktuelle und künftige Eingabe der Unfalldaten.....	13
Tabelle 5: Unterstützung bei der Eingabe und Auswertung der Unfallanzeigen	16

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Rücklaufquote nach Schulformen.....	2
Abbildung 2: Anteil der befragten und antwortenden Schulen zu ihren Erfahrungen mit der Selbstevaluation	2
Abbildung 3: Thematisierung der Ergebnisse zur Selbstevaluation in der Fachkonferenz Sport	4
Abbildung 4: Zeitraum der Besprechung der Ergebnisse zur Selbstevaluation in einer Fachkonferenz Sport..	4

Abbildung 5: Thematisierung der Selbstevaluation in einer Fachkonferenz Sport nach Schulformen	5
Abbildung 6: Sinn einer Selbstevaluation für die eigene Schule	6
Abbildung 7: Sinn einer Selbstevaluation für die eigene Schule und für alle Schulen	6
Abbildung 8: Maßnahmen beschlossen nach der Durchführung der „Selbstevaluation“	7
Abbildung 9: Beschluss von Maßnahmen im Kontext der Selbstevaluation nach Schulformen	8
Abbildung 10: Einschätzung der Aussage „Selbstevaluation – eine Bereicherung für die Schule“ nach Schulformen	10
Abbildung 11: Einschätzung der Aussage „Wissen und Sensibilität im Kollegium bez. Unfallrisiken erhöht“	10
Abbildung 12: Zukünftiger Einsatz der Selbstevaluation an der eigenen Schule differenziert nach Schulformen	11
Abbildung 13: Charakterisierung des Schwierigkeitsgrads der Dateneingabe nach Schulformen	12
Abbildung 14: Angemessenheit des Arbeitsaufwandes für die Dateneingabe nach Schulformen	12
Abbildung 15: Zufriedenheit mit den Analyseblättern und Auswertungsvorgaben	13
Abbildung 16: Pausenhofunfallgeschehen und Trendreport NRW – Kenntnis und Interesse der befragten Schulen	14
Abbildung 17: Sind neue Erkenntnisse zum Pausenhofunfallgeschehen und zum Schulsportunfallgeschehen bekannt?	15
Abbildung 18: Interesse an neuen Ergebnissen zum Pausenhofunfallgeschehen und zum Schulsportunfallgeschehen NRW	15
Abbildung 19: Besuch der Homepage der Forschungsstelle MSiS nach Schulformen	16

Literaturverzeichnis

- Dieterich, S., Hense, I., Hübner, H. & Pfitzner, M. (Hrsg.). (2010). *Das schulsportliche Unfallgeschehen in Nordrhein-Westfalen im Schuljahr 2008/09. Ergebnisse und Trends*. Münster: Lit.
- Hense, I., Hübner, H. & Pfitzner, M. (2011). Mit Bewegungsrisiken zeitgemäß umgehen! *Pluspunkt* 37 (2), S. 5–7.
- Hense, I., Hübner, H., Kappertz, N. & Pfitzner, M. (2012d): Das Unfallgeschehen im Schulsport an den Realschulen in Nordrhein-Westfalen. Report zu den wichtigsten Ergebnissen und zu den Ansatzpunkten einer schulnahen Sicherheitsförderung, hrsg. von der Unfallkasse NRW, Oktober 2012, 50 Seiten, Düsseldorf.
- Hofmann, R. & Hübner, H. (2013a-c). Regionale Unfallschwerpunkte im Bereich der Schulen – Analyse, Ursachenforschung und Präventionsansätze. Vorläufiger Abschlussbericht zum Projekt (3 Bde., 700 Seiten), Wuppertal.
- Hübner, H. (2013): Neue Wege für einen kompetenten Umgang mit Schulsportunfällen. In: *SchuleNRW* 08/13, S. 384-386.
- Hübner, H. & Pfitzner, M. (2009): Schulen evaluieren ihre Sportunfälle. In: *Zs. Sportpädagogik* 2/2009, 52 f.
- Hübner, H., Pfitzner, M. & Seidel, I. (Hrsg.) (2009): Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens. Modetrend oder nachhaltiges Instrument für einen sicheren und attraktiven Sportunterricht? Münster.
- Hundeloh, H. (2012). Von der Unfallverhütung zur integrierten Gesundheits- und Qualitätsentwicklung - die Entwicklung der schulischen Unfallprävention in der Zeit von 1971 bis 2011. In T. Kleine, M. Pfitzner & O. Wulf (Hrsg.). *Soziale Wirklichkeiten des Sports: Richtlinien, Sportentwicklung, Sicherheitsförderung* (S. 121-140). Münster: Lit.

- Anhang:** 1. Phasen der Einführung der „Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens“ in Nordrhein-Westfalen
2. Band zur Pilotstudie

Von der Erprobung und Entwicklung zur „Schulreife“ –

Phasen der „Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens“ in NRW

I. Pilotprojekt	2005-2007	12 Schulen ABS und BBS	Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens
------------------------	------------------	-----------------------------------	---

II. Implementation des Programms „Selbstevaluation“ 2009 - 2012

Veranstaltungen/Aktionen (Beispiele)	Datum	Anzahl der TN	Schwerpunkt
Jahrestagung der Berater im Schulsport NRW	14.10.2008	ca. 100 Berater	- Vortrag zur „Selbstevaluation“ und praktische Erprobung der Instrumente
Jahrestagung der Berater im Schulsport des RP Münster	19.11.2008	ca. 20 Berater im Schulsport	- Vortrag zur „Selbstevaluation“ und praktische Erprobung der Instrumente
- Verbreitung des Ergebnisbandes „Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens“ ab 2009 - Publikationen von Artikeln in Sportpädagogik (2/2009), Pluspunkt (3/2009), Schule NRW (9/2009)			
Treffen der Sport-Fachleiter GHR/GE in Hamm-Oberwerries	07.01.2009	ca. 35 Sport-fachleitungen	- Vorstellung des Projekts und der Instrumente zur „Selbstevaluation“
Landesweite Tagung für Fachleitungen in der Sek. II in Soest	11.03.2009	ca. 70 Sport-fachleitungen	- theoretische Einführung in das Projekt - in vier AGn eigenständige Erprobung
Ausschuss für den Schulsport in Aachen	10.09.2009	ca. 30 Fachkonferenzvorsitzende Sport	- theoretische Einführung in das Projekt - eigenständige Erprobung an Laptops
5. Dreiländerkongress „Sport – mit Sicherheit“ in Magglingen	04.09.2009	ca. 50	- Vortrag zum Projekt „Selbstevaluation“
Berater im Schulsport in Oberwerries (Schwerpunkt Sicherheits- & Ges.-förderung)	24.03.2010	ca. 30 Berater	- Vorstellung des Projekts und der Instrumente zur „Selbstevaluation“
Tagung Koordinatoren „Bildung und Gesundheit“- in Köln	15.04.2010	ca. 40 BuG-Koordinatoren	- Vortrag zum Projekt „Selbstevaluation“
Tagung „Neue Wege zur schulnahen Sicherheitsförderung“ in der Unfallkasse NRW, Münster	29.09.2010	ca. 60 (Lehrer, Berater im Schulsport, Vertreter aus Bezirksreg.)	- Vortrag zur schulnahen Sicherheitsförderung - Vorstellung des Projekts - Erprobung der Instrumente an Laptops
„Aktion 100 Schulen“	2010-2013	Kooperationsvereinbarung mit Schulen > 100	
Freischaltung der Software	Ende 2011	Software „Selbstevaluation“ bei MSiS nun frei verfügbar	
Verbreitung außerhalb NRW“	ab 2011	KUVB Bayern: Fortbildung Berater/Schulräte 10/2012, UK Thüringen/TMBWK 03/2013	
Verbreitung außerhalb NRW“	ab 2012	DGUV (Präventionsleiter, Spitzengremium DGUV-KMK)	

III. Evaluation der Ergebnisse zur „Selbstevaluation“ Ende 2012

Befund: Positive Resonanz bei Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und Berufskollegs, die eine „Selbstevaluation“ im Unfallschwerpunkt Schulsport durchgeführt haben

IV. „Selbstevaluation“ am Scheideweg in NRW: Ausklingen oder Neujustierung?

- Nachdem Berater und Fachleitungen kontinuierlich über Inhalte, Ziele und Verfahren der „Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens“ informiert wurden, stellt sich die Frage, ob die „Selbstevaluation“ zu einem festen Bestandteil ihrer Arbeitsprogramme wird.
- Welche „Anreize“ und „Programme“ unterstützten konsequent die Implementation der „Selbstevaluation“ in den Schulen als Teil der Qualitätsanalyse?



SICHERHEIT

Horst Hübner/Michael Pfltzner

SCHULEN EVALUIEREN IHRE SPORTUNFÄLLE

Die Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ der Bergischen Universität Wuppertal beschäftigt sich schon seit einigen Jahren damit, wie Sportlehrerinnen und -lehrer das Unfallschicksal von Schülern im Sportunterricht wissenschaftlich zu untersuchen. Mit Unfällen verbinden sich eher negative Assoziationen: Töten und Unsicherheit bei Schülerinnen und Schülern, Ärger bei Sportlehrern über die unzureichenden sportmedizinischen Leistungen ihrer Schule; in ganz seltenen Fällen verleiht auch mal ein „ungutes Gefühl“ beim Lehrer, ob der Unfall nicht hätte vermieden werden können. Doch aus Fragen zu Risiko und Sicherheit, Impulse zur Unfallreduzierung“ zu gewinnen – so unbedenklich wie – erscheint Lehren wohl nicht realistisch. Es sollte daher eine neue Strategie ergründet werden: „Unfälle im Schulsport“ zu thematisieren. Eine wissenschaftliche Betrachtung der Beteiligten über die Auseinandersetzung mit den eigenen Unfällen an der eigenen Schule könnte für die Unterrichtsentwicklung hilfreich sein.

Auf der Suche nach neuen Wegen Das Handlungsprogramm zur „Sicherheit und Gesundheitsförderung im Schulsport“ versteht sich als Startschuss, das Ende 2009 in Nordrhein-Westfalen im Rahmen einer internationalen Fachtagung erschienen ist. Es zielt darauf ab, das Schulleben stärker gesundheits- und sicherheitsförderlich zu gestalten und ist zugleich beabsichtigt, einen wirksamen Beitrag zur Verbesserung der Schulsicherheit zu leisten. Eine dieser neuen Strategien ist das Projekt „Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens“.

Die Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ der Bergischen Universität Wuppertal beschäftigt sich schon seit einigen Jahren damit, wie Sportlehrerinnen und -lehrer das Unfallschicksal von Schülern im Sportunterricht wissenschaftlich zu untersuchen. Mit Unfällen verbinden sich eher negative Assoziationen: Töten und Unsicherheit bei Schülerinnen und Schülern, Ärger bei Sportlehrern über die unzureichenden sportmedizinischen Leistungen ihrer Schule; in ganz seltenen Fällen verleiht auch mal ein „ungutes Gefühl“ beim Lehrer, ob der Unfall nicht hätte vermieden werden können. Doch aus Fragen zu Risiko und Sicherheit, Impulse zur Unfallreduzierung“ zu gewinnen – so unbedenklich wie – erscheint Lehren wohl nicht realistisch. Es sollte daher eine neue Strategie ergründet werden: „Unfälle im Schulsport“ zu thematisieren. Eine wissenschaftliche Betrachtung der Beteiligten über die Auseinandersetzung mit den eigenen Unfällen an der eigenen Schule könnte für die Unterrichtsentwicklung hilfreich sein.

Das Pilotprojekt Zwei Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen, zwei Berufshochschulen und zwei Gymnasien nutzten die Möglichkeit, sich an diesem Projekt zu beteiligen. An diesen Schulen wurde das Unfallgeschehen erfasst, ausgewertet und im Rahmen der Sitzung einer Fachkonferenz Sport besprochen. Die Datenerhebung und Auswertung der Sportunfälle erbrachte für die Teilnehmer der Fachkonferenz interessante Einblicke in das schulsportliche Unfallprofil. So konnten allen- und geschlechtsspezifische sowie jahrgangs- und sportartenspezifische Unfallhäufigkeiten eruiert werden. Von besonderem Interesse waren auch die Zusammenhänge zwischen der unterschiedlichen Sportart, den hierfür typischen Unfällen und den Sozial- und Aktionsformen, die bei gut ausgeführten Unfällen häufig beobachtet werden konnten. Die Möglichkeiten der Sicherheitsförderung entwickelten sich, von Fragen der Unfallverhütung bis hin zu Aspekten der Sicherheit und Wagnisbewertung. Die Sportfachkonferenzen stellten vielfältige Konzepte zur Sicherheitsförderung und zur Entwicklung des künftigen Sportunterrichts. Zum Beispiel:

- ist an der großen Mehrheit der Schulen besprochen

„Und wo liegen die Unfallschwerpunkte in unserer Schule?“

Mit einem Dutzend Schulen startete in Nordrhein-Westfalen das Pilotprojekt „Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens“. Nun wird es landesweit eingeführt.

Das schulsportliche Unfallgeschehen an den weiterführenden Schulen ist weiterhin von bedauerlichem Umfang. Zwar konnten in den vergangenen Jahren deutliche Erfolge durch gezielte Informations-, Aus- und Fortbildungsmaßnahmen erreicht werden, doch sind gerade in den Jahrgängen 5-10, besonders im Bereich der Sportspiele, erhöhte Unfallzahlen festzustellen. Aus diesem Grund hat die Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ der Bergischen Universität Wuppertal ein Programm zur schulinternen Evaluation von Sportunfällen entwickelt. Der Ansatzpunkt: Alle Sportlehrkräfte einer Schule werden in die Evaluation einbezogen und mit Hilfe der Aufarbeitung der Sportunfälle wird eine Basis geschaffen, um das „eigene“ Unfallgeschehen klären und diskutieren zu können. Mit Hilfe der Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens können die Schulen einen Beitrag zur schuleigenen Qualitätsentwicklung leisten. Denn durch die Erfassung verschafft sich die teilnehmende Schule einen guten Überblick über das Unfallgeschehen. Eine systematische Aufnahme und Analyse der Sportunfälle der letzten Jahre kann das Fachkollegium anschließend dazu nutzen, ganz gezielt und auf das interne Unfallgeschehen abgestimmte Maßnahmen zur Reduzierung der Unfälle zu finden. Wie die Erfahrungen aus den Pilotschulen zeigen, hat die Selbstevaluation zum Beispiel eine Überarbeitung des schulinternen Lehrplans, eine Auffrischung des Erste-Hilfe-Kurses speziell für Sportlehrerinnen, eine Veränderung des verwendeten Ballmaterials oder eine Verbesserung der Erste-Hilfe-Ausrüstung in der Sporthalle nach sich gezogen. Die intensive Auseinandersetzung mit dem schulinternen Unfallgeschehen und